



Abend-

Zeitung.

247.

Dienstag, am 15. October 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (2b. Heft).

Dem Sänger der Todtenkränze,  
Freiherrn von Zedlitz.

C a n z o n e n.

1.

Der Sänger — nur der wahre ist gemeinet, —  
nicht Jener, dem zuweilen Stanzas glücken —  
hat dann das Höchste seiner Kunst errungen,  
wenn in dem Lied, entworfen im Entzücken,  
Gefühl und Ausdruck sich im Rhythmus einet;  
wenn er, von der Begeisterung Arm umschlungen,  
sie singt in Feuerzungen!

Von ihrem Fittig sicher fortgetragen  
zum Nachbarland wie in die Wolkenfernen,  
wird ihm von neuen Sonnen, neuen Sternen  
an jedem Pol ein Morgenhimmel tagen,  
das Mitgefühl auf Firnen und in Sennen  
in ihm den Führergenius erkennen.

2.

Das Lorbeerreis, den Schmuck des Feldherrnstabes,  
die Myrthen auf dem Grabesmoos verblichen,  
die Palmenzweige, die den Sänger lohnen,  
das Diadem, versehen von Natterstichen,  
es schlingt, geleitet von dem „Geist des Grabes“,  
der Dichter sie zu Kränzen in Canzonen,  
verspendend Geisteskronen!

Die Wahrheit leihet die Farben den Gestalten,  
die Dichtung weiß in Beiwerk, Licht und Schatten  
mit Glanz und Schönheit reich sie auszustatten.  
Was aber bleibt dem Sänger vorbehalten? —

Der Immortellenkranz, der wohlverdiente!  
der spät vom Epheutodtenkranz umgrünte!

Arthur vom Nordstern.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Wir kehren aus der Räuberhöhle des schwarzen,  
ihr nun beigefellten Rabenwirthes in den Feensitz sei-  
nes Sohnes, des Pascha von Retino, zurück, dessen  
schönste und geistreichste Gattin, vom bösen Feinde  
umspinnen und regiert, der Rückkehr Sipora's entge-  
gensieht. Diese hatte Aminien bekanntlich am  
Abende mit der Versicherung verlassen, sich zu ihrem  
Besten den alten Kopf zerbrechen, nämlich ein Mit-  
tel zur Versöhnung des grollenden Gatten wie zum  
Herzen oder zum Untergange des verschmähenden So-  
res ersinnen und mit dem Morgen wiederkehren zu  
wollen, blieb aber aus. Zerstreut und geärgert heim-  
schleichend gerieth sie auf dem Wege zwischen ein  
Rudel türkischer Gassenbrut, die in der alten gespen-  
stigen Jüdin nur eine räudige Hündin sahen, sie um-  
ringten, zupften, verhöhnten und schnell nach Koth  
und Steinen griffen, als die Aufgereizte mit allen ihr  
bekannten Schimpf- und Lästerreden der Landespra-  
che um sich warf. Ja, es hätte sie vielleicht das  
Schicksal ihres unglücklichen, von der Christenheit zu  
Speier gerupften und halbtodt gekitzelten Ahnherrn,  
des Eliphaz, ereilt, wäre nicht Sorez zufällig vorüber

geritten und zum Schutzengel der gesteinigten, auf sein Verderben sinnenden Todfeindin geworden. Die losen Kleinen flohen, er aber veranlaßte die Triefende, sich an den Steigbügel zu halten und geleitete sie zu der fernen schmutzigen Hütte, deren Seitenstück die Bewohnerin so eben darstellte. O Herr! flüsterte sie und warf sich, kaum noch der Sprache mächtig, auf die Kniee: Du Engel der Elenden, Du Abgott einer Himmlischen, wie gern wollt' ich mein Leben lassen, wollt' ich von Deinen Händen sterben, wenn Deine Gunst das Leben der Bewußten fristete — erhellte — beseligte!

Zipora, erwiderte er mit verächtlichem Lächeln: als der Prophet noch als Sklave Kameele hütete, entführten ihn drei Geister auf den Gipfel des nahen Gebirges. Der eine öffnete ihm den Leib und wusch ihm das Innere mit Schnee, der zweite riß ein schwarzes Korn aus Mahomet's Herzen, warf es von sich und sprach: Das ist des Teufels Erbtheil! der dritte heilte den Verwundeten. Du Scheusal bist das schwarze Korn und dienst seiner Erbin!

Amina fühlte unter Grimm und Pein dieß Sinnbild der Erbsünde, die böse Frucht des höllischen Nachlasses in dem flammenden Busen. Der Gatte blieb noch immer aus; auch die Jüdin kehrte, Troß der gestrigen Verheißung, am Morgen nicht wieder — es schien gewiß, daß diese dem Araber die Sein Begleitende genannt und der Undankbare sie verrathen habe. Omar dankte übrigens ihrem mächtigen Vater Rang und Würden, dankte ihm die Hand wie die reiche Mitgift der schönen geistreichen Tochter und sie hielt das Gewicht dieser seltenen Güter für bedeutend genug, jenen Fehltritt entschuldigen, ja bedecken zu helfen, da der Beglückte überdieß als einstiger Christ ein milderer Richter weiblicher Verirrungen seyn mußte und weder gewöhnt noch befugt war, sie zu den todeswürdigen Verbrechen zu zählen.

Jetzt erschien Salahie, die vertraute Sklavin, welche den Assar ausgehört, den Harem lauschend durchschlichen, dann auch Ziporen heimgesucht hatte und deren Mittheilung hinreichte, Amina's ganzes Herz in ein schwarzes Höllenkorn zu verwandeln. — Unsere Alte kann nicht kommen, sagte Jene leis und seufzend: denn auf dem Heimwege ward sie gestern von gottlosen Rangen gesteinigt und Soref, unter dessen Schutze die Gemischhandelte ihr Haus erreichte, hat sie dann für ein Scheusal erklärt und ähnliche Lästerungen in Bezug auf eine Andere, Ungenannte ausgestoßen. Ich fand sie in der Lagerstatt, die nicht

viel sauberer als der Straßenkoth ist, welcher ihr gestern fast den Garauß gemacht hätte, mit verschwellenem Kopfe, mit Beulen bedeckt, von drei schnatternden Basen umringt und weiß nicht, ob diese beteten, klatschten oder schimpften. Unser Herr aber brachte den gestrigen Abend in Deiner Nähe zu, er verließ Gemma's Gemach erst am Morgen, ist übrigens in der schrecklichsten Laune, nur gegen die beiden angeschwommenen Seeschlangen nach wie vor die Güte selbst. Ja er wird heute der Sitte zuwider mit ihnen im Gartenhause essen und hat deshalb Aljessens Vater, den griechischen Spezereihändler, um Tische und Stühle in Anspruch genommen.

Amina schritt wie Alecto, die Furie, auf und ab, verweilte jetzt, des Schreibens unkundig, vor ihrer Flora, suchte, brach und band die gewählten Blumen in einen Strauß und gebot der Salahie, ihn dem Feindseligen zu überbringen. Die Blumensprache — Omar verstand sie ja — sollte ihren trostlosen Gram, das Bewußtseyn der Unschuld, das innige Verlangen nach Ausöhnung vorspiegeln.

Die Sklavin ging, die Herrin hoffte wieder, sie streifte hastig den Kasten ab, warf ein üppiges Badegewand über — harrete, lauschte, zählte Minuten, verging vor Bangen und Ungeduld und riß endlich, Salahie's Tritte vernehmend, die Thür auf. — Vergewaltigung hatte diese den Gebieter im Harem, im Garten, dann bei den fremden Gästen gesucht, sich selbst an die verpönte Schwelle des Selamlük gewagt, jene dustende Elegie endlich dem Assar anvertraut, der ihr nach langem Warten ein Käschen statt der Antwort einhändigte, an dem der Schlüssel hing. Amina erblaßte bei dem Anblicke desselben, griff zögernd danach, wog das federleichte in den bebenden Händen und öffnete es endlich, von jener abgewandt. Da lag der zarte, reich mit Gold gestickte Schleier, welchen Omar am Vermählungstage dem Antlitz der schamrothen, nach des Ostens Sitte nie gesehenen Braut entzog, und unter ihm ein mächtiger Disfalkopf, das Zeichen des Verschmähens — des Abscheues.

Gut! tief Amina nach langem Schweigen, bleich wie der Schleier und warf diesen, zur Vergeltung der Botschaft, über die Scheitel der Dienstharen. Nimm das! sagte sie durchschauert, mit zitternden Lippen und Tönen: Zipora gibt Dir mindestens ein Goldstück dafür; jetzt aber gehe und laß mich ruhen!

Das Mädchen ging, doch Ruhe sah die still Ergrimmete nur an dem Ziele der tödtenden Rache. Wer bin ich? fragte sie ihr Bild im Spiegel. Die

Tochter Abdallah's, den der Wessir ehrt, der Großherr schätzt — der aus Gutmüthigkeit und Vorliebe die Perle des Hauses diesem heillosen, seinen Gott verleugnenden Gleisner zum Lohne für zufällige Dienste preisgab — dem ich Stolze, vom Verhängnisse beherrscht, liebend anhing, bis jene Gemma ihn behörte. Und wer ist Die? Ein armseliges, halb nacktes, vom Sklavenhändler ausgebotenes Geschöpf, keines Aders mächtig, ohne Geist, Verstand und Alles, was eine Solche in der Männer Augen anziehend und bedeutend macht. — Jetzt hasteten Amisna's rollende Augen auf der vernichtenden Erwidernng des Satten und hastig riß sie jenen köstlichen Dolch, der jüngst als Sinnbild ihres Liebewehes dem Araber geboten ward, aus dem Gürtel, durchbohrte die Distel und wiederum und noch ein Mal und lißpelte: O, wärst Du Omar's Brust! — Sorefs Herz! — Die Larve der Verdrängerin! — Das genannte Alschblatt ward nun der Vertilgung geweiht und dieß Eisen sollte, wenn der Wurf gelang, auch den Faden ihres eigenen Daseyns zerschneiden. Wo aber fand sich wieder ein Kutschuk? wo ein Mittel, den gewarnten Soref — den unsichtbar gewordenen Omar zu erreichen? Gift schaffte zwar hoffentlich die Jüdin herbei und Salabie, die ihres Sinnes war, die zudem der Anblick eines Goldstückes verückte, die gleich ihr die Gemma haßte, sorgte dann für den Gebrauch; doch Eile schien von Nöthen, da der Distelkopf sie mit einem ähnlichen Schicksale bedrohte und ihr Todesseil im Falle des Mißlingens unfehlbar auf der Stelle in den eigenen Busen zurückflog.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Kopf des Apostels Paulus von Balthasar Denner.

[Im Besiz des Herrn von Wegler in Mainz.]

Dieses unvergleichliche Bild rechtfertigt den außerordentlichen Ruf des unübertroffenen Portraitmalers seiner Zeit, der in den ersten Reihen der Künstler aller Zeiten seines Faches glänzen wird. Der Kopf des tiefsinnigsten der Apostel hat auch darum einen besondern Werth, weil Denner hier nicht, wie so oft, mit ausgezeichnetem Glück und sichtbarer Lust, bloß die Wirklichkeit gezeichnet hat, sondern mit wahrer Begeisterung, wie er sich den mit der Seele nach dem Ewigen erhobenen Gläubigen und Verkünder der

christlich, göttlichen Lehre gedacht haben muß, eine Portraitirung des Idealen ausgeführt — man darf sagen mit Vollendung in's Leben gerufen und mit lebendigem Odem angehaucht hat.

Hätte der Unterzeichnete den Gedanken des großen Malers bei diesem Bilde nicht ganz mißverstanden, so hat Denner die Worte Paulus bei seinem Werke im Herzen getragen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Dieses Trostwort des leidenden, für die ewige Wahrheit sich hingebenden Märtyrers, der in allen schönen männlichen Zügen die Kraft seines großen, aber mühseligen Berufes, in den tiefen, von schweren Thränen ausgebrannten Augenwinkeln aber die Spuren erduldeter Trübsal und überwundener Schmerzen trägt, ist mit glühenden Farben in dem schwarzen zum Himmel gerichteten Feuerauge geschrieben, in dem zugleich alle jene hohe Mystik brennt, welche der, von Gnosis und Platonismus früher erfüllt gewesene Apostel in seine Auffassung des Christenthums unbewußt hineintrug und unter der, Gedankenreichthum und Willenkraft verkündenden großartigen Stirn verschmolz. Die Züge deuten kein zu hohes Alter, das Incarnat sogar noch viel Lebensfrische und Thatfähigkeit an; aber das spärliche Greisenhaar, die Furchen der Stirn, die einzelnen, aus den edelgebogenen Augenbrauen vorsprießenden weißen Haare und der zwar schwere und volle, aber schon gänzlich ergraute Bart um den herrlich geschnittenen Mund, dessen Lippen Beredsamkeit athmen, sind die Verkündiger vielfacher Anstrengungen auf einer dornenvollen Bahn.

Der Fleiß in der technischen Behandlung des Bildes ist in der bekannten Manier des Künstlers und daher nicht zu übertreffen, und wer nur einige Minuten mit dem, von all der Schönheit hingerissenen Blicke auf der Fläche verweilt, wird von den Farben und Lichtern so getäuscht, daß er Plastik zu bewundern meint.

Offenbar ist dieses Kunstwerk eines der vollendetsten des bewundernswürdigen Meisters und daher wohl aus der Periode seiner höchsten Ausbildung. Da Denner 1749 im Alter von 64 Jahren starb, so kann das Gemälde jetzt gegen 100 Jahre alt seyn und ist vortrefflich erhalten.

Mainz.

Loest.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß).

Der Kaiser hatte nämlich schon in den ersten Stunden nach seiner Ankunft gegen den Oberstburggrafen den Wunsch ausgesprochen, sich von den Fortschritten der böhmischen Industrie und des Gewerbefleißes durch eigene Beschauung einer Zusammenstellung der verschiedenen Landesfabrikate überzeugen zu können. Dieser Wink, der ehrenvolle Beweis der allerhöchsten Aufmerksamkeit für die Landesindustrie, wurde von dem Oberstburggrafen der Generaldirection des Vereins zur Ermunterung des Gewerbegeistes in Böhmen mitgetheilt, und der Gewerbe- und Fabrikstand mittels eigends an jeden Fabrikanten gerichteten Schreibens zur Einsendung des Vorzüglichsten und Gelungensten ihrer Erzeugnisse aufgefordert. War auch von unserm Gewerbe- und Fabrikstand vorauszusehen, daß diese schöne Gelegenheit, sich der väterlichen Fürsorge Sr. Majestät um die Förderung und Sicherung des Gewerbefleißes würdig zu zeigen, mit Eifer und Liebe benützt werden würde, so übertraf doch der Erfolg die kühnsten Erwartungen. In der sehr beschränkten Zeit von kaum mehr als zehn Tagen trafen von 247 Parteien aus allen, auch den entferntesten Theilen Böhmens Producte aller Art in einer solchen Menge, Mannfaltigkeit und größtentheils von besonderer Schönheit und Güte ein, daß die von dem Kaiser selbst dazu bestimmten beiden sehr großen Säle in der k. k. Burg zu ihrer nur einigermaßen zweckmäßigen Aufstellung nothwendig wurden.

Mehre kürzlich abgehaltene größere Märkte und die für die nächste Leipziger Messe gemachten Versendungen hatten allenthalben den Vorrath der Waarenlager gemindert und daher eine besondere Auswahl der Gegenstände unmöglich gemacht; an eine vorbereitete eigene Verfertigung neuer Producte war in der Zeit weniger Tage nicht zu denken; und dennoch waren bei dieser aus Gegenständen des gewöhnlichen Verkehrs bestehenden, so unerwartet veranlaßten Ausstellung die meisten Industrial-Erzeugnisse des Landes in einer des ehrenvollsten Rufes der böhmischen Gewerbetätigkeit würdigen Vollkommenheit zu schauen. Noch den Nachmittag vor der Abreise erschienen der Kaiser und die Kaiserin in den Sälen der Burg und ließen sich nicht allein die Producenten (welche sich größtentheils selbst zu dieser Ausstellung eingefunden hatten) vorstellen, sondern besprachen sich huldvoll und herablassend mit ihnen, erinnerten sich bei mehreren der Gelegenheiten, wo sie selbe schon früher kennen gelernt hatten, ermunterten und belobten ihren Kunstfleiß und legten durch ihre, das Kunstvolle und Schöne würdigenden, aber auch das Nützliche im vollsten Maße ehrenden Aeußerungen und durch Fragen über die Art der Production und ihre Hilfsmittel, über den Umfang des Betriebes, die verschiedenen Abstufungen der Wichtigkeit der Erzeugnisse, ihren Werth, Absatz u. s. w. eine lebhafteste, alles umfassende Theilnahme an den Tag, die alle Gegenwärtigen zur innigsten Verehrung und Bewunderung hinführte und gewiß den schönsten Beweis für Allerhöchstherrliche Sorgfalt um die Pflege und das Gedeihen der Industrie lieferte.

Besondern Beifall äußerten die Majestäten in Beziehung auf die Schönheit und Vollkommenheit, oder die Brauchbarkeit und staatswirthschaftliche Wichtigkeit der Producte, über das Sidorlitgeschirr, mehrere Partien sehr gelungenen Porzellans, ausgezeichnete Glaswaaren, Spiegel, Glascompositionen, die Eisengußwaaren, Gold- und Silberarbeiten, Schloßferwaaren, astronomische und andere kunstreiche Uhren, Gewehre und theils rohe, theils ausgearbeitete Gewehrbestandtheile, chemische Producte, Zucker und zwar besonders über den raffinirten Runkelrübenzucker, dann über die Resonanzbodenhölzer, Tischlerarbeiten, die vorzüglich schön gearbeiteten Kinderspielwaaren, Geflechte und Hüte aus böhmischem Stroh, über Leinwand und gezogene Tischzeuge, Zwirn, Spitzen und Blonden, rohe, dann englisch und türkisch rothgefärbte Baumwollwaare, Baumwollgewebe verschiedener Art, dabei vorzüglich über die durch Geschmack in der Zeichnung und schöne Farbengebung sich gleich auszeichnende Kattun- und Musselin-Druckarbeiten mehrerer unserer ausgezeichneten Fabriken, so wie über die gewirkten Waaren und Bobbinett, Pergament, einige zierliche Papp- und Buchbinderarbeiten, Papiere, Siegellack und Federkiele, gefärbte und gedruckte Wollzeuge verschiedener Art, Tücher, Filzhüte, Kürschnerwaaren, Handschuhe u. s. w.

Auch die Poesie in deutscher, böhmischer und lateinischer, ja selbst italienischer Zunge versäumte nicht, ihr Scherflein zur Erhöhung der Festlichkeiten der kaiserlichen Anwesenheit beizutragen, und wenn gleich unter allen Dichtern, welche diese Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Talente ergriffen, der erste Preis unserm genialen Ebert, insbesondere für seinen Prolog zuerkannt wurde, so gebührt doch den Dichtungen folgender Herren — und einer Dame (die wir, um Rangstreitigkeiten zu vermeiden, nach alphabetischer Ordnung aufzählen) gleichfalls Erwähnung und Lob: Gerle, Glaser, Juliane, Legis, Rifan, Müller, Rittersberg, Spiek, Swoboda, Wenzig, Zimmermann und mehre Andere, theils Ungenannte. Auch aus der Ferne, z. B. aus Bunzlau, Marienbad und Klagenfurt sind Stimmen bis in die „Bohemia“ und „Prager Zeitung“ erschollen, in den allgemeinen Freudenruf einzustimmen. Vorzüglich interessant ist als eine poetische Uebersicht dieser frohen Tage der „Nachhall aus Böhmen bei der Abreise Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus Prag am 3. September 1833“ von J. Ritter von Rittersberg.

Nachdem den Bewohnern Prags 17 Tage in steten Festen vorübergeschwunden waren, nahete der schmerzliche Augenblick der Trennung und am 3. September um 8 Uhr Morgens verließen uns der Kaiser und die Kaiserin, zum Lebewohl von den treuen Unterthanen festlich begrüßt, um sich nach Münchengrätz zu begeben. Heil und Segen rief den väterlichen Herrschern jedes Herz nach, als sie aus Prags Thore fuhrten, Heil und Segen dem hohen Kaiserpaare! Heil dem Monarchen, der seine Völker so liebt, Heil dem Volke, das unter einem Scepter und in einem Lande lebt, wo Milde und Gerechtigkeit herrschen, und wo der Segen Gottes und die gegenseitige Liebe des Monarchen und des Volkes durch eine wundervolle Heilung der geschlagenen Wunden liebreich lohnte.

(Nebst einer Beilage von der J. Scheible'schen Buchhandlung in Stuttgart.)